

die Überschreitung hinaus zurück zu verfolgen, der in gerader Richtung über eine Dreiwegebücke (am Zusammenflusse der Spitze und Wähe) und Wiesen weiterführt und an der Marienbrücke (siehe 1) ins Meiental einmündet.

3. Der Wienig.

Zu dem Ausfluge benutzt man am besten die elektrische Bahn (Linie Heiligerplatz-Gundorf). Von hier Feldweg, der uns in einer Stunde zu dem, auf einem langgestreckten Hügel liegenden Walde führt. Der Wienig ist hauptsächlich ein Ziel für Liebhaber der Natur, da sich dort eine größere Anzahl in der Umgebung von Leipzig sonst nicht vorfindender Pflanzen und Insektenarten vorfinden. Außerdem befinden sich dort Militärstützpunkte. Neben dem Sandberg, auf dem eine große Brauerei liegt, gelangt man nach Mühlmühl und kann von hier den Rückweg auf der Landstraße antreten. Ein anderer, ebenfalls lohnender Weg ist folgender: Man benutzt die Große Straßenbahn Linie P bis zur Endstation in der Lützen Str., schreitet über die Geraer Bahn und die Lützenbrücke, zu deren linker Seite man den zukünftigen Vorhafen des Elster-Saale-Kanals liegen sieht, auf der Marxstädter Landstraße weiter bis nach Schönau und biegt dann rechts ab nach Mühlmühl. Hier befinden sich die berühmten Rosenfelder und eine hübsche Villenkolonie der Chemischen Fabrik von Schimmel & Co. Im Tale des Schampertbaches gelangt man dann nach Lindenau und Mühlmühl und am Gasthof vorüber zum Wienig, von da nach Burghausen, Gundorf, Wöhlig-Ehrenberg und Veitsh, von wo man entweder zu Fuß durch das Meiental oder mit der Straßenbahn nach der Stadt zurück gelangt.

4. Lützschena-Zschandig.

Den Weg beginnt man wie Ausflug 2, wendet sich aber nicht rechts nach Wöhlig-Ehrenberg, sondern geht vom Bahnhof Leipzig aus in gerader Richtung weiter und dann längs der Plutrine einen schönen Wiesenweg zum Parke von Lützschena. Der Park ist nicht öffentlich, doch wird der Zutritt gern gestattet. Ebenso ist nach persönlicher eingeholter Erlaubnis die Besichtigung der Sternburgischen Privatgalerie erlaubt; sie enthält eine größere Anzahl Gemälde, darunter die von niederländischen, deutschen und italienischen Meistern besonders wertvoll sind. Will man den Spaziergang weiter ausdehnen, so kann man der Hauptstraße folgend über Hainichen, Mohelwitz, wo wir auf preussisches Gebiet übertreten, nach Zschandig wandern. Hier berühren wir noch die elektrische Bahn bis nach Gundorf gebracht hat, wandert man von hier aus rechts ab und biegt an der Fiegelei wieder rechts ab in den Wald. Nach Ueberschreiten der Luppenbrücke führt der Weg links nach der sogenannten verschlossenen Solzlinie, die unterhalb des Waldlagers auf den Döhlitz-Schendiger Weg einmündet. Da dieses Waldterrain etwas sumpfig ist, so ist dieser Weg nur bei trockenem Wetter zu empfehlen.

5. Lindenthal-Wiederitzsch.

Wir benutzen am besten die elektrische Bahn, die nach den Kasernen führt. Hier beschäftigen wir zunächst die ausgedehnten Kasernen der Artillerie, der Infanterie und des 107. Infanterie-Regiments, die schon außerhalb des Leipziger Stadtgebietes liegen und in den Jahren 1896-97 errichtet worden sind. Im Hofe der Kaserne des 107. Regiments ein Denkmal mit der in der Schlacht bei Sedan von dem Regiment erbeuteten Mitraselense. Im Vorgarten ruhen unter einem Steinmal die bei den Kolonnenbauarbeiten im Ackerboden gefundenen und feierlich wieder gemeinsam beigegebenen Gebeine von Kämpfern aus der Völkerschlacht. Dann wandern wir die Straße weiter, die sich von hier aus wieder links, nach dem idyllischen Dörfchen Lindenthal. Wir befinden uns hier auf dem Gebiete der Kämpfe vom 16. Oktober 1813, an dem die Preußen und Russen im glücklichen Kampfe bis nach Wödern vordrangen und dadurch die Vorteile, die Napoleon im Süden errungen hatte, wieder wett machten. In Lindenthal teilt sich die Straße. Die Hauptchauffee führt an einem Tannenwald entlang nach dem Dorf Kadefeld. Hier befindet sich eine künstlich aufgeführte Ruine und ein Bismarkturm, vom Baummeister Taub errichtet. Die rechts abweigende Chauffee führt uns über das Gefilde der Schlacht bei Breitenfeld 1631, in der Gustav Adolf den bis dahin unbesiegbaren kaiserlichen Heerführer Tilly schlug; daran erinnert das Denkmal, das ihm von dem Kaiser Breitenfeld, dem Kammerat Grimmer am 7. Sept. 1831 gesetzt wurde. Auf demselben Gebiete wurde im späteren Verlaufe des 30jährigen Krieges noch eine für die Schweden siegreiche Schlacht ausgefochten. Von hier aus wenden wir uns rückwärts über Groß-Wiederitzsch zurück nach Entsch. Hier ein Hauptausgang des beliebten Leipziger Nationalgetränks, der Gose, die schon in 16. Jahrhundert von dem ursprünglichen Herstellungsorte Goslar an der Gose nach Leipzig gewandert war (Gosenschänke, Gosenschlößchen, Gasthof zum Heint).

6. Die Parthendörfer bis Taucha.

Der nächste Weg nach Taucha ist wiederum die Chauffee, die man am Endpunkt der nach Wollmartsdorf führenden Linie der elektrischen Bahn benutzt. In dieser Chauffee liegt das Vorwerk zum Weiteren Wald. In der Geschichte der Völkerschlacht ist dieser Punkt dadurch wichtig, daß hier die Sachsen, die unter dem Befehl des französischen Marschalls Ney standen, die französischen Jäger vertrieben und am 19. Oktober mit den Württembergern zu den Verbündeten übergingen. Ueberhaupt ist hier das Gebiet der entscheidenden Kämpfe der Völkerschlacht am 19. Oktober, wo insbesondere durch das Vorgehen Bülow gegen Paunsdorf der Kreis der Nord- und Südarmee geschlossen wurde.

Ein lohnender Spaziergang nach Taucha hauptsächlich zwischen Wiesen hin führt über die Parthendörfer. Wir beginnen in Schönefeld, das am 16. Oktober von den Russen unter Langenon achtmal vergeblich gestürmt wurde, wenden uns auf dem Wiesenwege nach Wollmartsdorf, wo sich der schöne Park des Herrn von Frege befindet. In einer kleinen halben Stunde erreichen wir die Kirche zu St. Thessa, eine der ältesten Kirchen der Umgebung Leipzigs, die einzeln auf hohem Felsen steht. In wieder einer halben Stunde gelangen wir nach Postitz mit neuerer Kirche, in der sich ein altes Marienbild befindet, dann weiter über Plaunitz nach Segertitz, wo von der Kirche, die ebenfalls hochsteht, hübsche Fernsicht ist. Binnen kurzem kann man von hier die Grasdorfer Steinbrüche erreichen, deren Besuch lohnend ist. Auf der Straße über Grasdorf oder Gradedfeld gelangt man nach Taucha, einem Städtchen, das früher größere Bedeutung gehabt hat. Die dortigen Hofmärkte wurden selbst von Leipzig aus besucht, woran nach das alljährliche Leipziger Kinderbergmüggen des „Tauchschen Jahr-

marktes“ (im September) erinnert. Die gesamte Partie ist auf der Chauffee in 2 Stunden, längs der Parthe in reichlich 3 Stunden auszuführen. Rückfahrt mit der Bahn.

7. Volksgarten — Osheim — Stütz.

Man benutzt die elektrische Bahn bis Sellahausen und wandert die Straße entlang an der Maschinenfabrik von Stützner vorbei. Man erreicht bald den Volksgarten, einen herrlichen Schmuckplatz, der hauptsächlich mit Linden, aber auch mit ausländischen Bäumen und künstlichen Pflanzengruppen geschmückt ist. In der Mitte befindet sich ein Bassin mit Fontäne, von schönen Beeten umrahmt. Am Eingange neben dem Inspektorenhaus erinnert ein von Dr. Apel geleiteter Marxstein daran, daß sich am 18. Oktober 1813 hier das Kommando des linken Flügels der Franzosen unter Marschall Ney befand. Nach dem Verlassen des Volksgartens wandern wir ein Stück auf der Straße weiter und erreichen, die zweite Straße rechts einbiegend, die Säuertkolonie Osheim, eine Gründung des Baurats Kocksch. In der Richtung der Osheimstraße weitergehend, erreichen wir die Paunsdorfer Chauffee, wo wir am Endpunkt der elektrischen Bahn Gohlis-Paunsdorf rechts unter der großen Ueberführung der neuen Zentralbahnanlagen nach Stütz abbiegen. Gleich hinter dem Dorf erreichen wir den Stützener Volkspark, ein gewelltes Terrain mit Rasenflächen, Baumgruppen und schönen Wegen, in dessen Mitte ein Teich mit Fontäne angelegt ist. Kinderplätze und Ruheplätze entsprechen auch hier dem Zwecke des Gartens. Ein einfaches Denkmal am Teiche erinnert daran, daß in der Nacht vom 18. zum 19. Oktober sich hier das Bivak des 3. Bataillons des 3. sächsischen Landwehregiments befand, das dann am folgenden Tage unter Major Friccius das äußere Grimmaische Tor erklimmen half.

8. Stütz — Möllau — Paunsdorf — Borsdorf.

Zu diesem Ausfluge kann man bis zur Endstation Anger-Entschendorf die blaue Straßenbahnlinie R oder bis zur Sellahäuser Kirche die rote Linie 4 benutzen, wendet sich dann rechts am Friedhof entlang nach Stütz und gelangt, sich immer rechts haltend bis zu dem im Ausfluge 7 beschriebenen Volkspark. Man wandert durch denselben hindurch bis zum Gasthaus „Zum Mittelpunk“ mit hübscher Rundfahrt. Hier teilt sich die Straße; links gelangt man über Möllau nach Zweinaundorf, rechts kann man direkt nach letztgenannten Dorfe wandern. Hier ein beliebter Ausflugsort der Leipziger: der Gasthof Zweinaundorf. Nach Ueberschreitung der Leipzig-Weißthaler Bahn führt der Weg weiter nach Paunsdorf, Dirschfeld, Zweinaundorf und, sich etwas links wendend, nach Borsdorf.

Zu dem Rückweg kann man entweder die Leipzig-Dresdener Bahn benutzen, oder man wandert den Wiesenweg entlang nach Althen, von da nach Engelsdorf, in dessen unmittelbarer Nähe die neuen großartigen Rangierbahnhofs-Anlagen liegen, und gelangt dann wieder über Möllau nach Leipzig.

9. Das Gebiet der Völkerschlacht im Südwesten (18. Oktober 1813).

Wir benutzen die elektrische Bahn bis Probstheida und beobachten in der Vorbesprechung die stetig fortwährenden Arbeiten zur Errichtung des Völkerschlachtdenkmals. Dieses soll sich im Hintergrunde eines großen, von Alleen umrahmten Bassins erheben. Ringsherum sind schöne Parkanlagen in einem Gesamtumfang von 264,700 qm geplant. Die anstehende Straße führt uns von Probstheida nach Meusdorf, hier Restaurant mit Park und Aussichtsturm, dann weiter nach der Höhe des Monarchenhügels. Im Park zu Meusdorf befindet sich das Grabdenkmal des Fürsten Schwarzenberg (\* 1820 zu Leipzig), von seiner Gemahlin gesetzt. Am 19. Oktober früh 10 Uhr wurde auf dem Monarchenhügel den verbündeten Fürsten, Friedrich Wilhelm III. von Preußen, Kaiser Alexander I. von Rußland und Kaiser Franz I. von Österreich, die Siegesbotschaft von dem Führer der Sibirarmee Fürst Schwarzenberg überbracht. Der Gasthof zum Monarchenhügel ist mit Aussichtsturm versehen, der eine genaue Beschreibung der Truppen- und Feldherrnstellungen an den einzelnen Schlachttagen enthält. Ferner ein Museum von Waffen, Karten, Handbüchern u., die auf die Schlacht Bezug haben, im Garten des Restaurants erinnert noch ein Obelisk und ein Schützenschild an die Bedeutung des Ortes. Vom Monarchenhügel kommt man in 20 Minuten nach Liebertowitz. Seitlich bemerken wir dabei die Höhe des Goldenberges, von dem am 16. Oktober Napoleon die Geschosse von 30 Kanonen auf den Schlüssel der schließlichen Stellung, Gildengossa, schickern ließ, um seinen großartigen Vorstoß gegen das Zentrum zu unterstützen. In der Nähe von Liebertowitz befindet sich eine kleinere Erhebung, der Kolmberg, auf dem ein einfaches Schlachtdenkmal steht, ein anderes auf der Straße zwischen Liebertowitz und Wadkau, ein drittes auf dem Wadberge über Gildengossa hinaus. Hier war zugleich das Gebiet der ersten Zusammenstoße am 11. Oktober, die die Einleitung zu dem blutigen Drama bildeten. Späterhin ging über diesen Boden die furchtbare Reiterattacke Napoleons, die aber nutzlos verlief. Auch am 18. Oktober war dieses Gebiet noch heiß umstritten; gelang es doch den Verbündeten trotz wiederholter Angriffe nicht, das Dorf Probstheida, den Schlüssel der französischen Stellung, einzunehmen, das die Franzosen in der Nacht vom 18. auf den 19. freiwillig räumten. Auf dem Rückwege wenden wir uns links seitwärts zum Napoleonstein, dem Standorte des Kaffees am 18. Oktober, wo man eine gute Uebersicht auch über die Stadt hat. An der Straße das Gasthaus zum Napoleonstein, bei dem sich ein reiches Museum der Völkerschlacht befindet. Rechts am Adolph-Goldig-Platz eine Pyramide von aus der Eiszeit stammenden Steinen, die beim Bau der dort befindlichen Landhäuser gefunden wurden. Vom Südfriedhof führt uns die elektrische Bahn nach der Stadt zurück. Ueber das projektierte Völkerschlachtdenkmal sei noch folgendes erwähnt: Der Vorkrieg dazu reicht bis ins Jahr 1814 zurück. Er stammt von Moritz Arndt und anderen Patrioten jener Tage. Bei der 50jährigen Gedenkfeyer 1863 wurde dann im Felsen von 1400 Veteranen ein Grundstein gelegt. 1888 wurde eine Sammlung ins Leben gerufen, die ca. 30000 Mark ergab. Seit 1894 wirkte dann der deutsche Patriotenbund energisch für weitere Beschaffung von Mitteln und am 18. Oktober 1898 wurde der erste Spatenstich zum Denkmal getan, das man 1913 vollendet zu sehen hofft. Die 40 m breite und 4 m hohe Freitreppe führt zu einer Terrasse empor, deren Vorderwand das Relief zeigt: Die im Kampfe wieder errungene Völkerfreiheit darstellend, mit der 11 m hohen Figur St. Michaels in der Mitte schmückt wird. Auf einer 2. höheren Terrasse erhebt sich dann der pyramidale Hallenbau von 90 m Höhe, der mit Skulpturen, Glasmosaiken und Malereien geschmückt werden wird und zu dessen hohen Galerien

Ausflüge den Verkehr herstellen sollen. Der Kern des Denkmals ist Zement-Beeton, die Außenteile Beton mit Divit. Der Schöpfer der Pläne ist Prof. Bruno Schmitz.

10. Das Schlachtfeld vom 16. Oktober. Heilanstalt Döfen.

Wir können zu diesem Ausfluge die elektrische Bahn bis Döfen benutzen. Hier wenden wir uns zu dem nahegelegenen Schloß zu Döfen, das noch heute zahlreiche Merkmale eines erbitterten Kampfes zeigt. Ueberall in der Umgebung sind durch Marksteine, die man dem historischen Interesse des Dr. Apel verdankt, die Stellungen der Heerführer mit ihren Truppengattungen und Zahlen zu erkennen. So finden wir in der Nähe von Döfen die Stellung des österreichischen Grafen Kossitz, zwischen Döfen und Wadkau die Stellungen der französischen Führer Dubinot und Angereau. Von Döfen aus wenden wir uns in der Richtung nach Probstheida, um die städtische Heilanstalt Döfen zu besuchen. Der Plan dazu wurde im Anfang von Baurat Licht, später, nach Beginn des Rathhausneubaus vom Baurat Scharenberg bearbeitet. Baurat Inspektor Lachmann überwachte die Ausführung, die in den Jahren 1900-1901 zu Stande kam. Die Anstalt besteht aus 24 Gebäuden. Sie ist nach dem Offen-Tür-System eingerichtet, so daß die Kranken zwar nach außen vollständig abgeschlossen sind, aber zwischen den einzelnen Häusern frei umhergehen können. Man betritt zunächst das Verwaltungsgebäude, in dem sich die Wohnungen des Leiters und der Ärzte befinden. Weiterhin schließen sich rechts die Wirtschaftsgebäude an, in denen besonders die großen Waschküche und Trockenträume, sowie die Küchenräume mit ihren riesigen Gemüse- und Suppentesseln einen Begriff von der Ausdehnung des Betriebes geben.

11. Connewitz — Döfen — Markfleberg — Großenwitz — Gröbern — Wöhren.

Nach Connewitz führen zwei schöne Wege, an der Pleiße hin oder durch die Linie. Den ersteren erreicht man, wenn man durch das Schelbenholz bis zur Kettenbrücke, vor dieser zwischen Kanal und Rennbahn hin bis auf den Schelbeniger Weg, darüber hinweg am Germaniabad vorbei die Pleiße am Pleißensteg überschreitend, den Dammweg immer am Fluße hin wandert, vorbei am Pleißenfahrboulevard (Wassergott). Diese Partie kann man auch mit dem Kahn machen. Die Gondelfstationen befinden sich oberhalb des Germaniabades. Man erreicht zuerst das Waldcafé und biegt dann in den Borort selbst ein. Der Weg durch die Linie, der ungefähr eine halbe Stunde länger ist, wird erreicht, indem man die Kettenbrücke überschreitet, dann das Kommenholz durchwandert und am Bahübergang die in gerader Richtung sich vor uns erstreckende „Linie“, die in ihrem späteren Verlauf nach links abbiegt, betritt. Am Ausgang von Connewitz führt ein angenehmer Waldweg an der Pleiße hin zur „Waldbänke“, einem idyllischen Fleckchen am Waldrande. Von hier kann man wiederum auf Waldwegen Döfen erreichen. Schneller gelangt man nach Döfen auf der von der Hauptchauffee an der Gauscher Spitze abziehenden Straße, an der das Forsthaus Markschwitz mit großem Restaurationsgarten liegt. Döfen ist ein in den letzten Jahren sehr aufgeblühter Villenort mit hübschen Gärten. Von hier aus auf schönem Wiesenweg nach Markfleberg, sobald man die Wähe bezw. Pleißenbrücke passiert hat, rechts ab nach Großenwitz und weiter nach Gröbern. Hat man das Dorf Gröbern durchgangen, sieht man rechts etwas im Tale das Dorf Wöhren liegen während die an der Borstnaischen Chauffee gelegene ebenfalls zu Wöhren gehörige Landhauskolonie bedeutend höher gelegen ist. An dem Wöhrenbach entlang erreicht man in reichlicher Viertelstunde das Dorf Wöhren selbst, dabei fortwährend herrliche Fernsicht. In Wöhren altbekannter guter Gasthof. Zurück geht man entweder zu Fuß wieder über Gröbern nach Gauschwitz und benutzt bis Leipzig die Eisenbahn oder aber von Wöhren aus die Omnibus-Verbindung nach Probstheida und von da die Straßenbahn nach Leipzig.

12. Gauschwitz — Knauthain, Großschöcher — Knauthain.

Man benutzt die elektrische Bahn bis Gauschwitz und besichtigt hier das schöne Herrenhaus mit den Parkanlagen und die Gauschwitzer Kirche, deren Inneres wegen seiner alten Grabdenkmäler einen Besuch lohnt. Auf hübschem Wald- und Wiesenweg gelangt man in einer halben Stunde nach Schloß Lauer, in dessen Nähe einige Teiche sind. In einer weiteren halben Stunde erreicht man, den Fußweg rechts einsehend, das Dorf Knauthain. Auch hier großes Schloß und prächtiger Park. In der Dorfkirche befinden sich die Grabmonumente der Herren von Ebnethal, von Plaut und von Dieskau, ehemaliger Grundherren dieses Teiles der Umgebung von Leipzig. Wer mehr Zeit auf diese Partie verwenden kann, mag vom Dammweg an der Pleiße (s. 11) links abbiegend oder auf der Linie jenseits der weißen Brücke die große durch den Wald führende Straße nach Döfen und Gauschwitz (sogen. neue Linie) gewinnen und auf dieser fortwandern.

Lohnend ist auch die Partie über Großschöcher nach Knauthain durch die Ronne nach dem Schelbeniger Weg wie in 11, auf diesem nach Schelbenig und hinter der Elster links ab durch Wiesen bis nach Großschöcher. Oder schöner, aber weiter, durch die Linie, die man kurz vor der weißen Brücke verläßt, wo man den Großschöcher bezeichneten rechts abweigenden Weg einschlägt. Hier Rittergut mit hübschem Herrenhaus im Besitz der Grafen von Wedel. An dem Wärterhause des Schlossparks erinnert eine Gedenktafel daran, daß der Dichter Körner nach seiner Verwundung am 26. Juni 1813 hier aufgenommen und gepflegt wurde. Vor der neuen Schule ein Kriegerdenkmal. An dem hübschen alten Kirchlein hinab rechts zum Mühlgraben und Elsterweg und rechts weiter. Bald teilt sich der Weg und führt links zum Damm und dann auf schönem Waldweg nach Gauschwitz. Wir wandern jedoch gerade aus durch die Wiesen und erreichen zuerst den Knauthainer Park dann rechts das Dorf. Rückweg mit der Bahn oder auf der Landstraße über Knauthleberg, wo der Dichter Seume seine Jugend verlebte, nach Großschöcher, von hier mit der elektrischen Bahn zurück.

13. Die Parth.

Man fährt mit der Bayerischen Bahn bis Gauschwitz, von wo man nach Ueberschreitung der Bahn die Kirchallee entlang geht, bis links der Fußweg in den Wald abbiegt. Der Parthwald ist ein großer Staatsforst, der einzige größere Nadelholzbestand in der näheren Umgebung von Leipzig. Er bietet eine Fülle von amantlicher Spaziergängen und ist wegen seiner gefundenen Luft ein vielbesuchter Sommeraufenthalt. Nicht am Walde befindet sich die Heilanstalt für Gemütskränke von Dr. Schütz. Folgende Partien